

So viel Sprachförderung wie möglich

Drei Flüchtlingskinder aus Bosnien-Herzegowina besuchen die Dietlinger Johannes-Kepler-Schule

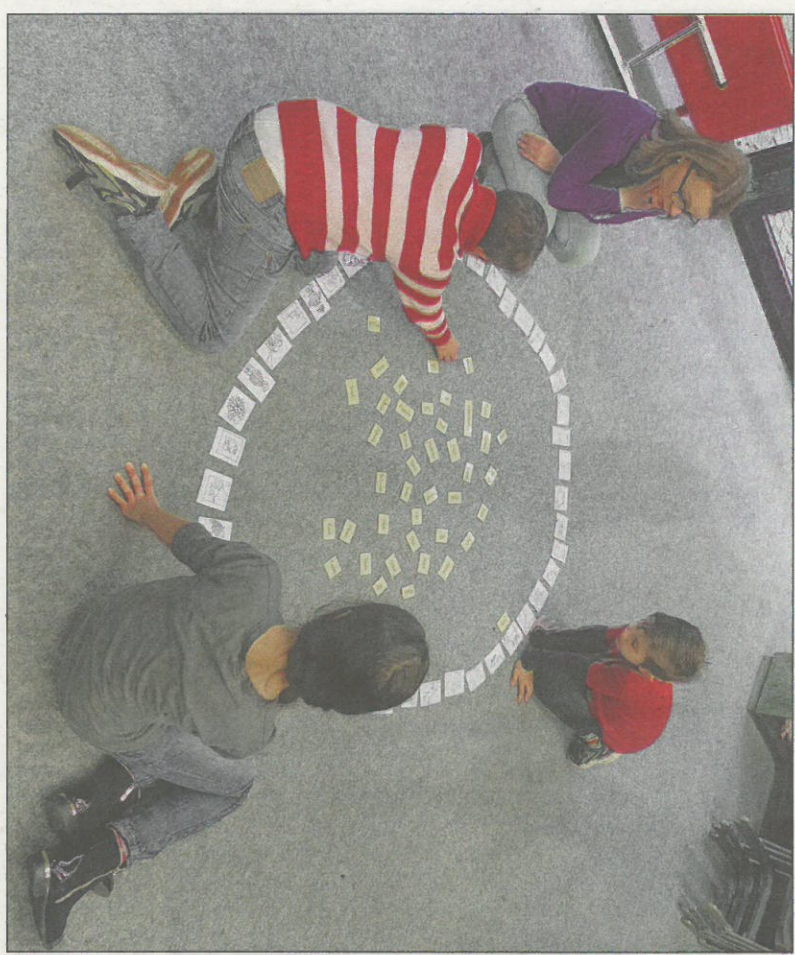
Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Roth

Keltern-Dietlingen. Sie sind erst seit wenigen Wochen in Deutschland. Besonder: in Keltern, und ganz genau: in Dietlingen. Ziemlich verschüchtert sitzen die beiden Jungen im Alter von acht und zehn Jahren an einem Tisch in der Johannes-Kepler-Schule in Dietlingen – zusammen mit ihrer zwölfjährigen Schwester. Bis vor kurzem wussten die beiden Jungen noch gar nicht, wie das ist, an einem Tisch Platz zu nehmen und

Unterricht manchmal mit Händen und Füßen

auf einem Blatt Papier Buchstaben zu schreiben. Alle drei sind zusammen mit ihren Eltern aus Bosnien-Herzegowina gekommen und Keltern zugeteilt worden.

Insgesamt 38 Personen sind nach Dietlingen gekommen, erzählt Pfarrerin Martina Lieb von der evangelischen Kirchengemeinde. Doch die Zahlen muss man unter Vorbehalt sehen – keiner weiß, ob und wenn ja wann und wie viele Flüchtlinge noch kommen könnten. Bis jetzt ist es eine „bunte Mischung“ an Personen aus Bosnien-Herzegowina, aus Syrien und Serbien. Und man weiß natürlich auch nie genau, ob sie bleiben dürfen oder nicht. Die evangelische Kirchengemeinde ist natürlich nicht die einzige, die sich um die Neuankommlinge bemüht. Die Christliche Gemeinschaft, die Katholische Kirchengemeinde,



BUCHSTABE FÜR BUCHSTABE tasten sich die Flüchtlingskinder an der Johannes-Kepler-Schule mit Hilfe von Lehrerin Marina Schwert an die deutsche Sprache heran. Foto: ro

meinde, Bürger helfen ehrenamtlich. Es hat sich bereits ein kleiner Kreis gebildet von Personen, die unentgeltlich dazu bereit sind, die Hilfe anzubieten, die gebraucht wird. Und da die Sprache laut Martina Lieb „eine große Blockade“ ist, werden sowohl Erwachsene als auch Kinder an verschiedenen Stellen wie

dem Oberlinhaus beispielsweise unterrichtet. Manchmal mit Händen und Füßen. „Ab sechs Monaten Aufenthalt werden die Kinder automatisch schulpflichtig“, sagt Volker Schneider, der Schulleiter der Johannes-Kepler-Grund- und Hauptschule in Dietlingen ist. Im Fall

der drei Kinder aus Bosnien-Herzegowina kann er diese aber schlecht unvorbereitet einfach in die Klassen stecken, die altersmäßig zu ihnen passen würden. Vorgaben oder Hilfestellungen seitens des Schulleiters, wie man die Flüchtlingskinder am besten integriert, gibt es keine. Also behilft sich Volker Schneider zumindest insoweit, dass er so viel Sprachförderung wie möglich beantragt und von diesen Kursstunden für schwächere Schüler etwas abzweigt für die Flüchtlinge. So kommt es, dass Marina Schwert drei Stunden am Tag mit den Kindern verbringt. Die Deutschlehrerin kann zwar auch kein bosnisch sprechen und muss sich teilweise auch mit Händen und Füßen und sehr viel mit Bildmaterial behelfen. Aber sie hat ein großes Herz und viel Einfühlungsvermögen. „Ich habe selbst einen Migrationshintergrund und bin vor 20 Jahren nach Deutschland gekommen“, erzählt die Russin. Zudem habe sie den Vorteil, dass die Worte teilweise ähnlich klingen wie russische. Man müsse nun die nächsten vier Wochen abwarten, sagt sie. Nach den Osterferien will man versuchen, die Kinder in reguläre Klassen unterzubringen, vielleicht eine Stufe unter der altersüblichen. „Wir müssen einfach schauen, wie schnell die Kinder lernen. Das kann ja ganz unterschiedlich ausfallen“, sagt Volker Schneider. Zu Schuljahresbeginn könne er neue Sprachförderkurse beantragen. Was macht er, wenn Flüchtlingskinder unter dem Schuljahr an die Schule kommen (müssen)? Das müsse man abwarten und dann weitersehen.